Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 73 (1998)
Heft: 12

Artikel: Miteinander statt gegeneinander
Autor: Lanfranconi, Paula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-106680

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miteinander statt gegeneinander

Obwohl sich immer mehr Frauen zur Hochbauzeichnerin oder Architektin ausbilden lassen, bleibt Bauen Männersache: Überdurchschnittlich viele Baufachfrauen steigen aus ihrem Beruf aus. Das Projekt «Frau am Bau» (siehe Interview Seite 10) will Gegensteuer geben. Mit gutem Willen lässt sich einiges erreichen, wie ein Besuch beim Berner Büro Strasser Architekten zeigt.

Text: Paula Lanfranconi
Fotos: Simone Gloor

Von aussen deutet nichts darauf hin, dass hier Pionierarbeit in Sachen Gleichstellung geleistet wird: Die Räume von Strasser Architekten sind genau so unauffällig-funktional wie die umgebenden Wohnblocks im Vorort Bern-Bümpliz. An diesem Morgen flimmern Pläne der Berner Kaserne über den Schirm eines CAD-Computers; das Büro hat den kantonalen Wettbewerb gewonnen und darf nun Reithalle und Stallungen für 43 Millionen Franken umbauen. Im Nachbarbüro macht man sich Gedanken zur Sanierung des altehrwürdigen Bitziusschulhauses. Strasser Architekten, 1951 gegründet, sind in Bern gut verwurzelt und betreuen zahlreiche öffentliche Bauvorhaben.

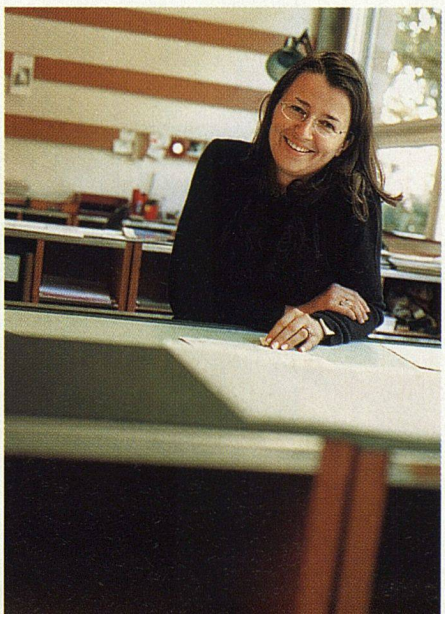
Um 10 Uhr ist Kaffeepause. Eine munter plaudernde Runde kommt zusammen. Etliche der 14 Stühle bleiben heute leer, darunter auch jener von Bettina Spang Bähler. Die junge Architektin ist eine Woche zuvor Mutter geworden und hat den 16wöchigen Mutterschaftsurlaub angetreten, den ihre Arbeitgeberin aufgrund des Projektes «Frau am Bau» auf freiwilliger Basis eingeführt hat.

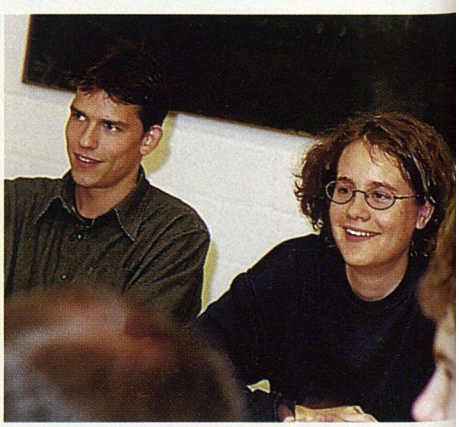
Viele Teilzeitpensen

Jutta und Beat Strasser, die beiden gleichberechtigten Firmeninhaber, bieten überdurchschnittlich viele Teilzeitpensen an. Von der Effizienz her sei man damit allerdings am Plafond, sagt Beat Strasser. Es gebe heute «keine goldenen Aufträge» mit substantiellen Gewinnen mehr, auf den Teams laste ein grosser Druck. Er selber arbeitet knapp 90 Prozent: Am Morgen bringt er jeweils den jüngeren der beiden Söhne in den Kindergarten, an den freien Mittwochnachmittagen ist er ganz für die Kinder da. Seine Partnerin Jutta wirkt zu 60 Prozent in der Geschäftsleitung mit. Während dieser Zeit schaut zu Hause eine Studentin zum Rechten. «Anstrengend» sei dieses Leben manchmal, besonders wenn einer der Buben krank werde, sagen die beiden. «Aber auch sehr bereichernd für die Berufsebene.» Denn wer häufig mit Kindern unterwegs ist und den stressigen Parcours zwischen Hort, Schule und Läden aus eigener Anschauung kennt, geht anders an ein Bauprojekt heran. Deshalb finden es Strassers wichtig, dass mehr Frauen und damit auch andere Lebenserfahrungen den Weg in die Baubranche finden.

Lehrabschluss darf nicht Endstation sein

«Ein gleichberechtigtes Miteinander der beiden Geschlechter», ist Jutta Strasser überzeugt, «würde ganzheitliche Lösungsansätze in Stadt- und Raumplanung erleichtern.» Auch deshalb machen Strasser Architekten mit beim Projekt «Frau am Bau». Zurzeit sind fünf der zwölf Angestellten weiblich: zwei Architektinnen, zwei





Kaffeepause im Berner Büro Strasser Architekten, das beim Projekt «Frau am Bau» mitmacht.

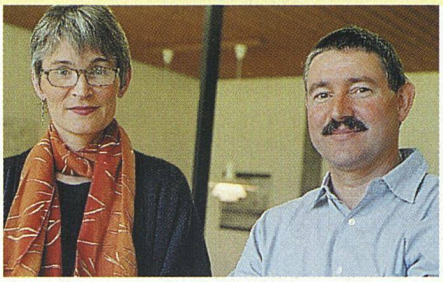
Kauffrauen und eine Hochbauzeichnerlehrfrau. Ziel wäre eine Fifty-fifty-Verteilung auf die beiden Geschlechter. «Aber es muss auch fachlich stimmen», betont Beat Strasser. Um dafür eine Basis zu legen, sucht das Büro zum Beispiel gezielt Frauen für seine Hochbauzeichnerlehrstellen. Beat Strasser macht auch klar, dass der Lehrabschluss heute nicht mehr Endstation sein dürfe, sondern Sprungbrett für eine Fachhochschule oder andere Weiterbildungen. Damit könnte noch ein anderer Hemmschuh aus dem Weg geräumt werden: Frauen werden bei der Arbeitszuteilung oft übergangen, weil man ihnen verantwortungsvolle Jobs wie Baustellenleitungen oder Verhandlungen mit Bauherrschaften nicht zutraut. So bleibt ihr Erfahrungsschatz schmal.

Auch im Büro Strasser sind zwei spezialisierte Männer für die Bauleitung zuständig. Bis jetzt habe sich eben keine Frau dafür interessiert. Auch Zeichnerstiftin Karin Jost, die das Projekt «Frau am Bau» kurz und bündig «e gueti Sach» findet, weiss noch nicht, ob sie sich später auf Bauleitungen spezialisieren möchte. Ihre Chefin Jutta Strasser hält es indes für eine Führungsaufgabe, interessierten Frauen Mut zu machen. Wegen des Kostendrucks laufe die Entwicklung bei grösseren Bauaufgaben indes so, dass Architekturbüros oft planen und die eigentliche Ausführung dann von Generalunternehmungen besorgt würden.

Löhne sind Tabuzone

Ein zentrales Anliegen des Projektes «Frau am Bau» ist die Lohngleichheit. Frauenlöhne liegen im Schnitt immer noch 30 Prozent tiefer als jene der Männer. «Die Löhne sind eine totale Tabuzone!», kritisiert Jutta Strasser: Wenn man bei den zuständigen Fachverbänden nachhake und sich nach Kriterien für eine nachvollziehbare Lohnpolitik erkundige, stosse man ins Leere. Es gebe in der Branche nur wenige Lohnmodelle, jedes Unternehmen müsse das Rad neu erfinden. Für mittlere und kleinere Büros sei das sehr schwierig. Vom Projekt «Frau am Bau» wünschen sich Beat und Jutta Strasser jetzt ein konkretes Hilfsmittel, um die geforderte Lohntransparenz in die Praxis umsetzen zu können. Natürlich liegt das Thema auch Projektleiterin Ruth Hänni am Herzen. Sie will es nun im Rahmen einer Nachdiplomarbeit aufgreifen.

In einem Bereich ist die Gleichstellung bei Strasser Architekten schon hundertprozentig erreicht: Der Abwaschplan nimmt sämtliche Angestellten in die Pflicht, egal ob Architektin oder Stift. Und da die Männer in der Überzahl sind, ist das Spülbecken eine richtige Männerdomäne geworden.



Jutta und Beat Strasser